

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

19.7.1873 (No. 168)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19 Juli.

№ 168.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Telegramme.

† Leipzig, 17. Juli. Die Regierungsbehörde hat den Widerspruch des Pastors Hbfeld, Vorsitzenden des Kirchenvorstands, gegen den Beschluß des Kirchenvorstands wegen Festhaltung des Gottesdienstes des deutschen Protestanten tags in der Nikolai-Kirche aufgehoben.

† Wien, 17. Juli. Nach dem Ertragsbericht der „N. fr. Presse“ dürften Ungarn und das Banat in Weizen einen mittlern, in Roggen schwachen, in Gerste guten mittlern, in Mais und Hafer reichlichen Ertrag liefern. — Unter Führung des von der Boden-Kreditanstalt abhängenden Bombardiervereins wird eine Fusion verschiedener kleinerer Bauvereine ernstlich in Angriff genommen. — Das steiermärkische Ausschusskomitee hat sich auf der Basis eines Sparplans zu gewährenden Reescomptes, ohne auf die Nationalbank zu reflektieren, konstituiert. — Die Anforderungen an den Pesther Ausschussverein sind so gering, daß die Einlagen der Mitglieder, geschweige der von der Nationalbank bewilligte Vorkuß von 6 Millionen, noch nicht beansprucht wurden.

† Bern, 17. Juli. Der Nationalrath hat beschloffen, nachdem er die Revisionskommission aus 4 Antirevisionisten und 15 Revisionsmitgliedern zusammengesetzt, die Einberufung der Bundesversammlung behufs Vornahme der Bundesrevision auf den 3. November anzuberaumen.

Laut offizieller Anzeige an den Bundesrath wird der Schah von Persien am nächsten Samstag in Genf eintreffen, von wo er nach zwei- bis dreitägigem Aufenthalt nach Turin gehen wird. Der Bundespräsident Ceresole und der Bundesrath Borel sind zu seinem Empfang abgeordnet.

† Versailles, 17. Juli. Die Nationalversammlung setzte heute die Beratung der einzelnen Artikel des Armeegesetzes fort. Um 3 Uhr 45 Min. trat der Schah von Persien in die Loge des Präsidenten Buffet ein und blieb bis 4 1/2 Uhr; derselbe war der Einzige, der sich niederlegte, die Perse seiner Suite und Mac-Mahon standen. Sonst kein Zwischenfall.

† Versailles, 18. Juli. Nationalversammlung. Abstimmung in den Bureaus zur Ernennung der Kommission für Prüfung des Gesetzesentwurfs Ernoul's. Die Kandidaten der Rechten erhielten 336, die der Linken 226 Stimmen. — Die von einigen Blättern gebrachten alarmirenden Nachrichten aus Persien sind unbegründet.

Deutschland.

Aus dem Elsaß, 16. Juli. (Els. Journ.) Gestern Nachmittag hat der Hr. Kreisdirector von Molsheim in eigener Person die Schlichtung des zwischen Molsheim und Obernheim gelegenen Klosters von Bischheim am Berg vorgenommen. Dieses Kloster war noch vom Prior und sechs andern Mönchen des Ordens der Ligorianer bewohnt, welcher bekanntlich zu denjenigen zählt, die zugleich mit dem Orden der Jesuiten aufgehoben worden sind.

Strasbourg, 15. Juli. (Köln. Z.) Vom 25. Juni datirt die kaiserliche Verordnung, durch welche die Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen eingeführt wird. Damit war die beste Antwort auf die drei Tage vorher beendeten Wahlen gegeben und die Straßburger Heißsporne waren

überrascht, daß ihre welterschütternde That nichts weiter nach sich zog als die Einführung der Verfassung in einem Augenblicke, wo sie von der Verwandlung des Landes in eine preussische Provinz schwärmten. Durch Abdruck des Wortlautes, durch Inhaltsangabe sucht jetzt unsere Presse die Bevölkerung mit den neuen Grenzen bekannt zu machen, innerhalb deren sich die Elsaßer Selbständigkeit entwickeln soll. — In diesen Tagen unterzieht Geh. Rath Wiese aus Berlin die Schulen des Landes einer Revision. Es handelt sich, wie wir hören, dabei um Ertheilung der Abiturientenberechtigung namentlich an die neugegründeten Realschulen und um Herstellung der Freizügigkeit zwischen den Lehrern und Schulen unseres Landes mit denen Preussens.

Strasbourg, 16. Juli. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Polizeidirectors ist es nunmehr zugelassen worden, daß die nach Maßgabe des Art. 1 des Kriegsentwaffnungsgesetzes vom 14. Juni 1871 für Zerstückung oder Beschädigung von Mobilien zu gewährenden Entschädigungen auch solchen Personen ohne weiteren Anstand vollständig ausgezahlt werden, welche zur Zeit der Abtretung des Landes Staatsangehörige von Elsaß-Lothringen waren, später aber für die französische Nationalität optirt haben. Zur Begründung desfallsiger Gesuche ist die Beibringung amtlicher Atteste erforderlich, aus welchen hervorgeht, daß der Interessent 1) zur Zeit der Abtretung des Landes, d. h. am 2. März 1871, Staatsangehöriger von Elsaß-Lothringen gewesen ist und 2) zur Zeit des Inkrafttretens des Reichsgesetzes vom 14. Juni 1871, also am 23. Juni 1871, in Deutschland seinen Wohnsitz hatte.

† Strasbourg, 17. Juli. Von mehreren Seiten will bemerkt werden, daß in jüngster Zeit ein auffälliger Zugang französischer Arbeiter nach hier stattfindet. — Das erste Dampfboot der „Köln-Düsseldorfer Gesellschaft“ wird morgen hier erwartet. Eine Annehmlichkeit bietet das wiedererlebende Unternehmen für Strasbourg auch deshalb, weil mit Zulassung des Illkanals und der Ill die Rheinschiffe bis dicht an die Stadt heransfahren und die Passagiere und Güter aufnehmen können. — In einem Theil der hiesigen Lokalpresse wird die Frage, ob der Elsaßer und besonders der Straßburger deutsch oder französisch fühlen müsse und könne, dann ferner ob die eigentliche Straßburger Mundart die deutsche oder französische sei, mit großer Ausführlichkeit und Breite weiter gesponnen. Manchmal passiert es dabei Denjenigen, welche das Uebergewicht des Französischen darzutun suchen, daß sie zu viel beweisen. So erfahren wir aus einer derartigen Auseinandersetzung, daß im Jahre 1789 noch kaum irgend Jemand in Strasbourg war, der das Französische mit einiger Gewandtheit sprach. „Es fehlte“, heißt es in dieser Ausführung, „1789 in Strasbourg nicht gänzlich an Männern, welche die zwei Sprachen ein wenig kannten, aber man zählte nur wenige, welche beider wirklich mächtig waren.“ Auch wird angegeben, daß es, als Gans 1830—1832 in Strasbourg war, noch manchen Lehrer gab, der ein guter Pädagog war, aber — die französische Sprache, die er lehren sollte, selbst nicht genügend kannte.“ Das ist vollkommen glaubwürdig und auch durch anderweitige Beobachtungen nachgewiesen. Erst seit 1840, so werden wir endlich belehrt, „haben die jungen Straßburger mit der Erlernung des

Französischen auch die Gewohnheit angenommen, französisch zu denken und zu sprechen, gerade wie ihre nun im Grabe ruhenden Väter die Gewohnheit, deutsch zu denken und zu sprechen, bewahrt hatten.“ . . . Dieses generische Material könnte für uns ja gar nicht nützlicher lauten. Gewohnheiten bilden und Gewohnheiten verlieren sich. Was will auch bei einer Bevölkerung eine 30- und 40-jährige Gewohnheit gegen eine 800-jährige Gewohnheit sagen, zufolge derer die alten Straßburger deutsch dachten und sprachen!

Weissenburg, 14. Juli. Die das „Wöf. Woch.-Bl.“ mittheilt, hat sich hier ein Comité angelegener Bürger unter Vorsth des Bürgermeisters gebildet, um das durch die Kriegsergebnisse unterbrochene Projekt einer Eisenbahn-Verbindung von Dahn in der Pfalz durch das Lauterthal nach Weissenburg mit eventueller Fortsetzung über Selz nach Kastatt wieder aufzunehmen. Diese Eisenbahnlinie hat nicht nur für die Stadt Weissenburg die höchste Bedeutung, sondern ein Blick auf die Karte läßt auch ihren allgemein kommerziellen und selbst strategischen Werth erkennen.

† Reg., 16. Juli. Heute Vormittag fand zu Bionville die Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen des brandenburgischen Füsilierregiments Nr. 35 statt. Bei der Feierlichkeit waren anwesend der Präsident Graf Arnim, der Kommandant von Reg., der Brigadegeneral v. Rothmaler, die bayrischen, württembergischen und preussischen Offiziere der Besatzung von Reg., die ehemaligen und jetzigen Offiziere, sowie Deputationen von Mannschaften aller Kompagnien des Regiments, eine Deputation des Berliner Vereins der 30er, sowie viele Angehörige der bei dem Regiment Gefallenen. Nach dem Lebe: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“, sprach der Divisionsprediger Bernicke die Weidrede, mit Gebet und Segen schließend. Der Regimentskommandeur, Oberst du Pleffis, gedachte des Tages und der blutigen Opfer des Kampfes und endete mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser. Das Denkmal besteht aus einer Sandstein-Pyramide, trägt die Namen der Gefallenen und steht an dem von Bionville nach Rezonville führenden Wege.

Darmstadt, 17. Juli. (Fr. Z.) Die Kammer genehmigte die Herabsetzung der Weinsteuer für 1874 auf 7/10 des gegenwärtigen Betrags.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Juli. (Köln. Z.) Hr. v. Stremayr (Kultusminister) schreitet mit Siebenmeilen-Stiefeln auf seinem jesuitenfreundlichen Wege nach Damaskus fort. Noch vor zehn Monaten mußte der Tiroler Landtag aufgelöst werden, weil der Innsbrucker jesuitischen Theologenfakultät aus inneren und äußeren Gründen nicht die Rechte des medizinischen und juristischen Professorenkollegiums eingeräumt werden konnten, und heute ist aus dem kaiserialen Saal ein Paulus geworden. Stremayr ordnete neuerdings in einem Erlaß (S. u.) die Zulassung der als Professoren an der Innsbrucker theologischen Fakultät wirkenden Jesuiten zur Rektors- und Senatswahl an. Vor Jahresfrist brauchte eines der Mitglieder des Cabinets Auerberg-Unger, Angesichts der dem Grafen Andráffy zugeschriebenen Aeußerung, „er liebe es nicht, auf

Ernutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 167.)

Es waren fürchterliche Augenblicke, bis der arme kleine Rahn landen konnte — ich werde sie nie vergessen! Wie lang es war, weiß ich nicht, und schien es eine Ewigkeit. Mrs. Roscoe war aufgestanden, sie fasste meine Hände und drückte sie in der Todesangst so stark, daß mir das Gelenk heute noch weh thut. — Als die Röhre zusammen anlegten und M. zurech herausprang und Lillie herauszogen wollte, sprang sie mit einem leichten Satz aus Ufer, warf sich mir lachend und weinend um den Hals und küßte mich tausendmal. „Oh, Mama, wie froh bin ich, daß ich die liebe Erde unter den Füßen habe,“ rief sie, und ich glaube, sie hätte vor lauter Vergnügen geknallt, wäre nicht Harriet in einem so elenden Zustand gewesen. Harriet lag wie bewußtlos in den Armen ihrer Mutter, M. trug sie ins Haus, sie hat eine sehr böse Nacht in heftigem Fieber zugebracht und ist heute Morgen noch sehr krank. Meine Lillie hat ihren Schreck gut ausgehalten und ist so ruhig wie sonst. Es hat dem guten Rahn auch gar nichts geschadet, und ich glaube, sie hätte heute schon wieder Lust zu einer Rahnfahrt. —

Ich trank mit Lillie gestern Abend den Thee auf dem Zimmer und M. kopfte spät noch an, um zu hören, wie es ihr gehe. Sie schlief schon, er sagte kurz gute Nacht und heute Morgen vor dem Frühstück ist er nach Beverly gefahren und hat nur einen Gruß an die Damen hinterlassen. Auch zum Diner ist er nicht gekommen, und es kränkt mich, daß er es gerade heute that. Aber vielleicht ist auch der Freund gerade heute nur da! Und dennoch trifft es mich wie ein Wendepunkt in seiner Freundschaft zu mir. —

Lächelst du über das Wort, liebe Charlotte, das ich unserm Verhältnis gebe? Ja, ich gestehe dir, ich habe in meiner Seele ein anderes, wärmeres Wort dafür. Ich glaube, ich fühle, er liebt mich — und fragst du mich, ob ich ihn liebe, was soll ich dir sagen? Seine Ge-

genwart ist mir eine süße Gewöhnung geworden, ich bin so ruhig, so ganz ausgefüllt in seiner Liebe. Nur einmal früher hatte ich ein solches Gefühl, und damals nannte ich es Liebe, aber ich bin jetzt anders, bin stärker geworden und kann hoffentlich mir die innere Freiheit, wenn es nöthig ist, wahren.

Ah! Ich erschrecke, wenn ich mir denke, daß mich dies neue Gefühl aus meiner sichern Ruhe wieder hinaus auf die Wogen des Lebens geworfen haben kann! Ich war so fest in mir, nichts mehr auf der Erde für mich zu suchen, als Lillie's Glück und die Freude am Schönen und Großen. Meine Bahn schien mir so vorgezeichnet, wie dem stillen Mond die seine, der unbewegt durch das Nachtwindstörtel geht! Und nun ist doch der Schwerpunkt in mir verrückt. Mein Herz klopfet bei dem Gedanken und Kommen eines Andern, es klopfet jetzt bis zum Schmerz, da ich denke, er könne, er müsse nun nach Hause kommen, denn der letzte Zug ist von Beverly da. Und ist es nicht sonderbar, daß er gerade heute, heute, den ganzen Tag weggegangen ist? —

Verzeih', verzeih' mir, daß meine Briefe so voll sind von ihm. Gewiß, liebe Charlotte, ich bin nicht so schwach, wie du wohl denkst, nicht so ganz meinen Grundstücken untreu! Und du kannst mir helfen, mich selbst mir wieder zu geben, wenn du mir recht treulich schreibst, mir von Allem berichtest, was du thust und denkst, was dich interessiert. Manchmal ist mir's, als sollte ich schnell zu dir eilen und in deinen Armen mich wieder finden! Liebe wofol!

Deine Hedwig. —

Montreux, den 24. Oktober.

Liebe Alma!

Ich habe dir recht lange nicht geschrieben, aber sene dich, daß ich überhaupt noch schreiben kann — ich habe ein Abenteuer gehabt und das ein recht gefährliches, wie ich es doch nicht oft haben möchte! Weidlich hätten mich die Nixen in ihr kryallenes Reich gezogen und nicht

blos mich, sondern auch die arme Harriet und William und Rosen — der hätte dann einer richtigen Wasserreife sein Herz anbieten können, für die wäre es noch gut genug! — Aber höre zuerst, wie Alles zuging. —

Harriet und ich saßen im Garten, ich hatte ihr ein wunderhübsches Lied von Rückert vorgelesen und erklärt, denn sie lernt mit großem Eifer Deutsch und ich unterrichte sie alle Tage. Natürlich kam das Gespräch auf Rosen, denn ich mag thun, was ich will, von welchem Punkt ich auch ausgehe, es heißt immer „revenons à nos moutons“ bei Harriet, und es kann mich oft ganz verstimmt und ärgerlich machen, nicht gegen Harriet, aber gegen Rosen, und ehe ich dir weiter erzähle, lasse mich dir sagen, dir, der ich ja immer Alles gesagt habe, daß ich einen Widerwillen gegen ihn fühle, eine Kälte, ein Grauen möchte ich es nennen, und je mehr, je mehr ich ihm anfühle, wie er meine Nähe sucht, — wie Alles, was er thut und sagt, berechnet ist, irgend einen Eindruck auf mich zu machen. Die Mama sagt: ich set ihm pikant, es reizt ihn, daß ich mir nichts aus ihm mache, und so sei er in eine Art von egoistischer Leidenschaft für mich hineingekommen. Ich fürchte, sie hat Recht, und es kränkt mich, daß mein erster ordentlicher Verehrer mir so wenig Freude machen kann. Es schmeichelt mir auch gar nicht, daß ein so herzloser Mensch sich um mich bemüht, und ich habe und verachte ihn, wenn ich sehe, daß er Harriet's Leichtgläubigkeit gebraucht, um mich eifersüchtig zu machen. — Aber ich will dir nun erzählen, wie schlimm es meiner Lillie beinahe ergangen wäre. — Mitten im See, in der Nähe von Giffon, liegt ein kleines, ganz kleines Inselchen. Dort stehen drei Klagen mit ihren wehenden Haaren — jetzt sind sie freilich gelb und fallen ab, aber immer wären wir gar zu gern hinübergefahren, Harriet und ich, denn wir hatten in der Giehungtau von Andersen gelesen, wie Rudy dort seinen Tod fand und die arme Babette die ganze Sturmnacht rief und jammerte und betete. — (Fortsetzung folgt.)

Spazien (so sollte er damals die Jesuiten bezeichnet haben) mit Kanonen zu schießen, die leicht satirische Wendung: „nun, wenn wir auch nicht mit Kanonen auf die Jesuiten schießen, so wollen wir es doch nicht an einem wohlgeährten Kleingewehrfeuer fehlen lassen“. Und heute geben sich diese selben Männer zu Schleppträgern der Gesellschaft Jesu und ihrer Affilierten her, ohne daß man auch nur im entferntesten daran dächte, das abschreckende Beispiel zu beherzigen, welches in dieser selben Richtung die sogenannte französische Republik gegenwärtig darbietet. Was hilft es auch, wenn in diesem einen besonderen Innsbrucker Falle das weltliche Professorenkollegium den Beschluß faßt, Rektors- und Senatswahl, trotz der Entscheidung des Kultusministers, bis nach erfolgter vollkommener Austragung der Sache zu verschieben? An den Symptomen, welche die jetzt in Oesterreich herrschende Richtung kennzeichnen, ändert das im Grunde nur wenig. Dazu kommt, daß die an dieser Stelle zuerst geäußerte Vermutung, die Regierung schlage den rational-kirchlichen Weg nur ein, um sich nach „oben“ hin möglich zu halten.

Der oben erwähnte ministerielle Erlaß in Angelegenheit der Rektorswahl ist an den Universitätsrektor gerichtet und lautet:

In Erlebigung des Berichtes vom 4. und 10. d. M., Zahl 567, 520 und 584, wird Ew. Magnificenz Nachfolgendes eröffnet: In Erwägung, daß die theologische Fakultät nach ihrer durch allerb. Entschliebung vom 4. Nov. 1857 bestimmten Organisation einen integrirenden Bestandteil der Innsbrucker Universität bildet, daß sie daher schon im Interesse der ihr angehörenden akademischen Bürger in dem akademischen Senat vertreten sein muß und daß diese Vertretung nur durch die hormalen an der theologischen Fakultät wirkenden Professoren versehen werden kann; in Erwägung, daß diese Professoren auch bisher ihr aktives Vahlrecht unbeankandbet ausgeübt und an dem akademischen Senat Theil genommen haben; in Erwägung endlich, daß das Gesetz vom 27. April 1873 in den hier maßgebenden Beziehungen eine Aenderung nicht hat eintreten lassen, finde ich mich nicht in der Lage, auf die Wünsche der drei weltlichen Fakultäten einzugehen. Zugleich fordere ich aber den akademischen Senat unter Hinweisung auf seinen Bericht vom 19. Febr. 1870, Zahl 339, auf, wegen Regelung der Verhältnisse der bestehenden theologischen Fakultät nach Maßgabe der geltenden Gesetze geeignete Anträge mit aller Beschleunigung zu stellen. Indem ich Ew. Magnificenz anbeimgebe, im Sinne dieses Erlasses bei der in Aussicht stehenden nächsten Konstituierung des akademischen Senats und der Rektorswahl vorzugehen, stelle ich die vorgelegten Sitzungsprotokolle zurück.

Wien, 16. Juli. Der Präsident der französischen Republik hat dem Vernehmen nach die Einladung, der Gast des Kaisers zur Welt-Ausstellung zu sein, in einem Schreiben beantwortet, in welchem er seinen ehrerbietigen Dank ausdrückt, gleichzeitig aber erklärt, daß er in keinem Fall früher jener Einladung Folge zu leisten im Stande sein werde, als bis der letzte fremde Soldat das französische Gebiet verlassen habe.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. (Köln. Z.) Bayerische Truppen haben gestern Rocroy geräumt. Alle Feste zur Feier der Räumung sind verboten. Nur im Gard-Departement veranlaßt der Jahrestag der Erstürmung der Bastille einige Ruhefeiern. — 200 Abgeordnete haben bis jetzt für das Thiers'sche Bankett unterschrieben, welches im Grand Hotel stattfinden soll. — Der Schah geht nicht nach Lyon. Der Gemeinderath weigerte sich, 100,000 Fr. für den Empfang desselben zu bewilligen.

Paris, 16. Juli. In diesen Tagen wurde in Versailles der dritte Band der Enquête über die Akte der Regierung vom 4. September ausgegeben. Er enthält besonders die Aussagen des römischen Grafen de Chaudorby, der bekanntlich beim Sturz des Kaiserreichs Kabinetschef des Ministers des Aeußeren, Fürsten de la Tour d'Auvergne, war und dann unter Gambetta in Tours und Bordeaux die Angelegenheiten des Ministeriums des Aeußeren besorgte. Das Wesentliche der Aussage des Hrn. de Chaudorby ist das Folgende:

Oesterreich, sagt Hr. v. Chaudorby, hat Frankreich zum Kriege nicht aufgemuntert, das ist gewiß; aber seit drei Jahren hatten Besprechungen wegen eines Einvernehmens im Hinblick auf Ereignisse stattgefunden, die man für unvermeidlich hielt. Noch ehe der Krieg erklärt war, hatte der Oesterreichische Reichskanzler, sobald er sah, daß die Dinge sich verwickelten und um die Vortheile, die sich in der Folge für sein Land bieten könnten, nicht aus der Hand zu geben, Hrn. v. Bismarck, den Hrn. Grafen in Brüssel, seinen persönlichen Freund und Vertrauten, nach Paris geschickt. Noch vor dem 15. Juli, dem Tage der Kriegserklärung, hatte Hr. v. Bismarck eine Unterredung mit dem Minister des Aeußeren. Die Unterhandlungen hatten also schon damals einen offiziellen Charakter. Der Kaiser Franz Joseph war in demselben durch den Fürsten Metternich und den Grafen Bismarck, der König Viktor Emanuel zuerst durch den Grafen Bismarck, Militärattaché bei der italienischen Gesandtschaft in Paris, später durch den Ritter Nigra selbst vertreten. Oesterreich rechnete, wie ich schon bemerkt habe, auf seinen Sieg und wollte von demselben Nutzen ziehen, Italien ließ sich alsbald, indem es nur eher die Hoffnung als den Wunsch aussprach, sich einen Weg nach Rom zu brechen, im Ganzen aber auf dem Boden der Konvention vom 15. Septbr. blieb, für das Prinzip einer Kooperation mit Frankreich gewinnen, und willigte darein, die Truppen zu stellen, die es zu seiner Verfügung hatte. Man beschloß zuerst die Grundzüge einer Tripelallianz; aber das Wiener Kabinet entgegnete, daß die Kriegserklärung es Aderlaß hätte und daß es vor mehreren Wochen nicht im Stande sein werde, an einer militärischen Aktion Theilzunehmen. Italien selbst war nicht weniger als kriegerisch, so daß beide Mächte a ußer Stande waren, einen Allianzvertrag mit Napoleon III. zu unterzeichnen, der sie so gleich in einen Krieg mit Deutschland verwickelt hätte. Namentlich Oesterreich hätte dadurch eine schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen, da Rußland kein Hehl dar aus machte, daß es zu Gunsten Preußens in den Kampf eintreten würde, sobald das Wiener Kabinet zu Gunsten Frankreichs intervenirte.

Man ließ also schon ziemlich frühzeitig die Idee einer Allianz zwischen den drei Mächten fallen und setzte an ihre Stelle einen Vertrag, nach

welchem Oesterreich-Ungarn und Italien sich verpflichten sollten, als gemeinschaftliche Behauptungslinie bewaffnete Neutralität gegenüber dem französisch-preussischen Konflikt bis zu dem Augenblicke anzunehmen, da diese bewaffnete Neutralität sich in einem effektiven Beispiel zu Gunsten des Kaisers Napoleon III. verwandeln könnte. Zwischen dem 20. Juli und dem 3. und 4. August wurden alle Bestimmungen des Vertrages zwischen Florenz, Wien und Paris vereinbart. Man regelte die Art und Weise, wie man von der bewaffneten Neutralität zur Offenallianz übergehen sollte, in der Voraussetzung, daß die französische Armee glücklich den Rhein überschreiten, in Süddeutschland vordringen und in der Richtung von München den Oesterreichischen und italienischen Truppen die Hand bieten würde. Dieser Vertrag wurde nicht von der französischen Regierung unterzeichnet, sondern nur zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossen, aber der Kaiser Napoleon wurde für alle Artikel zu Rathe gezogen, und er hatte sie je nach Umständen gutgeheißen oder modifizirt. Dieser Vertrag setzte also voraus, daß der Anfang des Feldzuges unsern Waffen günstig wäre und daß wir dem Unternehmen bis zu dem Augenblicke, wo unsere Bundesgenossen politisch und militärisch zum Kampfe bereit wären, also bis Mitte September allein genügen könnten. In Folge des Verlustes der Schlacht bei Wörth war der Vertrag null und nichtig, denn die Bedingung, an welche er geknüpft war, das Einrücken in Süddeutschland war unmöglich geworden. Das sind die Punkte, die ich in Erfahrung gebracht habe. Ich könnte mich noch genauer auslassen; aber obgleich die Einzelheiten, die ich kenne, mir nicht unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut worden sind, halte ich es nicht für zweckmäßig, sie wiederzugeben. Eine Gefahr hat es allerdings nicht, von ihnen zu sprechen; denn alle diese Thatsachen sind der preussischen Regierung schon längst ganz genau bekannt. Wahrscheinlich wird man auch noch in der Folge die Dokumente veröffentlichen, welche meine Angaben bestätigen werden.

Graf Rejégnier: War nichts Schriftliches unterzeichnet worden? — Graf Chaudorby: Voraus schließen Sie das? Die Bedingung war, daß man in Süddeutschland eingerückt sein sollte. Man muß nicht glauben, daß man in solchen Unterhandlungen Allianzen erwirken kann, indem der andere Theil verspricht, gleich an dem Tage, wo die Feindseligkeiten ausbrechen, eine militärische Kooperation zu leisten. In dem vorliegenden Falle hing Alles davon ab, daß wir in Deutschland eingerückt wären und bis zum 15. September keinen militärischen Nachtheil gehabt hätten. Das war ganz natürlich. Regierungen, welche in eine diplomatische Angelegenheit nicht mitverwickelt sind, können nicht so leicht das Schwert ziehen. So konnten also auch Italien und Oesterreich, die mit der Frage der Kandidatur Hohenzollern nichts zu thun gehabt hatten, nicht auf der Stelle den Krieg erklären oder Preußen vorschreiben, daß es diese Kandidatur zurückziehen müsse. Sie konnten nur eine aufmerksame Neutralität beobachten und eines schönen Tages eine andere Frage stellen, und wenn man diese heute voreile wollte, wieder eine andere. So verfährt man auf diplomatischem Felde. Die andere Frage wäre in diesem Falle der Prager Friede gewesen; wäre diese beglichen worden, so hätte man wieder eine andere aufgeworfen.

Der Vorliegende: An einem Vorwand, den Krieg anzufangen, fehlt es nie; man denke an Rußland und die das Schwarze Meer betreffenden Verträge.

Graf Chaudorby: Die diplomatischen Fragen werden niemals anders eingeleitet, wenn zuerst nur die Politik einer einzigen Macht im Spiele ist; die anderen Mächte warten, bis die Aktion begonnen hat, und erst dann suchen sie einen Vorwand, um die Offensive zu ergreifen. Die im Voraus eingeleiteten Allianzen haben den großen Vortheil, einen Bestand für den weiteren Verlauf eines Unternehmens zu sichern. Ich spreche hier ohne Vorurtheil und prüfe die Thatsachen mit der Ruhe des Historikers. Da muß ich denn erklären, daß man in diplomatischer Hinsicht sich der möglichen Bürgschaften eines Erfolges verschert hatte, wenn nur die militärischen Rüstungen, die man für vollständig ausgab, dieser Zusage entsprochen hätten. In diesem Falle hätte es keine Schwierigkeit gehabt, mit 50,000 Mann in Süddeutschland einzudringen, und da man von Oesterreich-Ungarn und Italien Zusagen hatte, so hätte die Diplomatie meines Erachtens ihre Pflicht gethan. Ich will hier nicht die Art und Weise verteidigen, wie man sich vor dem gesetzgebenden Körper überführte. Das ist eine andere Frage.

Der Vorliegende: Sie wissen, wie die Kommission darüber denkt.

Graf Chaudorby: Ich sage nur, daß man Verbindungen und Allianzen angeknüpft hatte, die sehr werthvoll waren. Was nun die Frage betrifft, ob der Vertrag unterzeichnet worden ist, so kann ich nur so viel antworten, ein definitives Exemplar des Vertrages ist von Metz abgegangen; der Graf Bismarck brachte es nach Paris zurück, von hier wurde es nach Florenz und nach Wien geschickt und kam noch vor der Schlacht von Wörth an seinem Bestimmungsorte an; seitdem hat man nicht mehr davon sprechen hören. . . . Nach dem 4. Sept. ist man (wer?) in Paris zu mir selber gekommen und hat gesagt: „Galtet nur noch bis zum Oktober aus! Später hat man (wer?) gesagt: „Haltet aus, und wenn man euch bis nach Wagnone zurückdrängt! Wenn uns jetzt der Vorwurf gemacht wird, daß wir uns auf Abenteuer eingelassen hätten, so antworte ich, daß eine gewisse Macht sich wohl die Schuld beimessen darf, uns darin aufgemuntert zu haben, vielleicht nicht vor der Kriegserklärung, aber nach derselben.

Die immerhin interessanten Auslassungen bestätigen, was die preussische Regierung schon lange wußte und das große Publikum durch die um Weihnachten erfolgten Enthüllungen Gramont contra Beust erfuhr.

Paris, 17. Juli. Die Stadt Rethel wurde gestern und die Stadt Rocroy vorgestern von dem deutschen Truppen geräumt. Die Bevölkerung verhielt sich während des Abzugs, wie es scheint, gemessen und anständig; nachher wurden die Häuser besetzt. In Rethel kurz darauf eine Abtheilung französischer Sendarmen ein, die ebenfalls ohne Geräusch empfangen wurde; in Rocroy hat bereits eine Kompagnie vom 90. Linienregiment Garnison genommen. Schon setzt sich das ganze 4. Armeekorps nach dem Osten in Bewegung, das 26. Regiment nach Nancy und Luneville, das 69. nach Remiremont und St. Dié, das 10. Jägerbataillon nach Epinal.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Juli. (Köln. Z.) Laut Nachrichten aus Indien soll das Blokade-Geschwader vor Atschin aus 10 Schiffen mit 64 Kanonen bestehen, während später

nach fünf Schiffe hinzustößen sollen. Ein nach Penang aufgebracht englischer Schooner gehörte dem dortigen holländischen Konsul. Man hatte eine alte Kanone als Contrabande angelesen. Die zweite Expedition nach Atschin soll aus sechs Bataillonen zu 1250 Mann bestehen. Gerüchtwiese beträgt der Verlust der Atschinesen 1700 Mann.

Schweden und Norwegen.

Das norwegische Storting ist am 9. Juli durch die Verlesung einer königl. Botschaft geschlossen worden. Dieselbe bedauert, daß Norwegen sich der schwedisch-dänischen Münzkonvention nicht habe anschließen mögen, lehnt die vom Storting über das Konstriktionsgesetz gefaßten Beschlüsse als den Forderungen der Nationalwerthbeibehaltung nicht entsprechend ab, bestätigt „mit Vergnügen“ die Verfassungsänderung in Betreff des königl. Rechtes, einen Gouverneur für Norwegen zu ernennen, und dankt für die Theilnahme des Storting an der Stockholmer Krönungsfeier. Bei der Krönung in Dronheim wird das Storting natürlich auch vertreten sein.

Großbritannien.

London, 17. Juli. Das Gerücht, Prinz Arthur werde sich mit der dänischen Prinzessin Thyra verloben, wird von zuverlässigster Seite als falsch bezeichnet.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 18. Juli. Bei der gestrigen Wahl von 10 Mitgliedern in den Gemeinderath erschienen 457 Wähler. Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Stimmenabgabe geschlossen. Das Struktium dauerte bis 8 Uhr Abends. Dasselbe ergab folgendes Resultat: die früheren Gemeinderäthe Reichlin (429), Metz (429), Morstadt (424), Gartner (414), Seubert (414), Gutmann (405), Stüber (391) und Kanit (330). Für 3jährige Amtsdauer wurde Kaufmann Aug. Dürr mit 409 Stimmen gewählt. Hr. Admilt erhielt 161, Hr. Schneider 64 und Hr. Barthold 24 Stimmen.

Karlsruhe, 18. Juli. Verwaltungsrath und Ausschuss der hiesigen Versorgungsanstalt haben in der gestrigen Abend abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung in Bezug auf die für 1872 zu vertheilenden Dividenden beschlossen, daß für Versorgungsverträge 2/10 Prozent, für Lebensversicherungs-Verträge dagegen (wie im Jahr 1871) 8/10 Prozent des Deckungskapitals zur Ausgabe gelangen sollen. Das letztere beträgt bei denjenigen Verträgen, die 1864 abgeschlossen wurden, im Durchschnitt 46 Prozent der Jahresprämie. Bei dieser Gelegenheit werden Sie mir wohl erlauben, unter Bezugnahme auf mehrere Artikel, die in letzter Zeit in Ihrem geehrten Blatt über die Darlehens-Kassenscheine der Versorgungsanstalt erschienen, wiederholt darauf hinzuweisen, daß erst am 31. Dez. 1877 die gesetzliche Verpflichtung der Anstalt zur Einlösung der genannten Scheine von Seiten der Anstalt erfüllt.

Karlsruhe, 18. Juli. Gestern Mittag 12 Uhr traf das erste Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, „Die Stadt Mannheim“, auf seiner Fahrt nach Straßburg in Marau ein, zu dessen Empfang auf telegraphische Einladung zur Mitfahrt sich bei Verhinderung des Hrn. Oberbürgermeisters Lanter die Gemeinderäthe Döschner, Reichlin und Morstadt nach Marau begaben; ebenso hatten sich der Präsident der Handelskammer, Hr. Krämer, der Vorstand des Gewerbevereins, Hr. Weise, sowie Hr. Bankier Heinrich Müller zur Begrüßung angeschlossen. Die Herren wurden von den Direktoren und Vorstandsmitgliedern der Gesellschaften aufs freundlichste empfangen, und nachdem die gegenseitige Vorstellung vollzogen war, setzte das Schiff seine Weiterreise fort. Die H. H. Gemeinderäthe, sowie der städtische Ingenieur, Hr. Cassidirektor Lang, welcher eine spezielle Einladung erhalten hatte, verließen auf dem Schiff bis Speyerheim, woselbst solches um 4 Uhr Nachmittags eintraf. Bei dem den Geladenen von Seiten der beiden Gesellschaften dargebotenen Festessen auf dem Schiff theilte Hr. Gemeinderath Reichlin auf die Direktoren und Vorstandsmitglieder der beiden Gesellschaften, auf das Gelingen des neuen Unternehmens und auf die Wiedervereinigung der neuen Landestheile mit Deutschland. Hr. Bankier Werrens von Köln erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Stadt Karlsruhe, wobei er das bereitwillige Entgegenkommen unserer Stadt durch die Errichtung einer Landungsbrücke besonders hervorhob. Die Fahrt ging bei sehr hohen Wasserständen und von dem herrlichsten Wetter begleitet bis Speyerheim glücklich von Statten. Heute Morgen 7 Uhr begann die Weiterfahrt, um dem Programm gemäß gegen Mittag in Straßburg einzutreffen.

Speyerberg, 17. Juli. Ueber die Wiederbesetzung des durch Professor Wattenbach's Weggang nach Berlin in Erlebigung gekommenen Lehrstuhls für Geschichte an hiesiger Universität waren schon verschiedene Gerüchte verbreitet, doch scheinen bis jetzt noch keine der nach verschiedenen Richtungen hin angeknüpften Unterhandlungen zu einem definitiven Abschlusse gelangt zu sein. Neuerdings spricht man auch von der Aussicht, eine dritte Professur für Geschichte an hiesiger Hochschule zu gründen. — Unserer Anlage steht eine zweckmäßige Neuerung und Verschönerung bevor in der von der Stadt in Aussicht genommenen Herabsetzung einer Molkenturhalle, welche dem russischen Hof gegenüber zu liegen kommen soll. Es ist dafür ein Aufwand von 2000 fl. vorgesehen und will man in der gegen 20 Fuß langen Halle neben Milch und Molken auch Mineralwasser ausgeben lassen. Bis jetzt waren die für die Molkentrinker getroffenen Veranstaltungen allerdings äußerst primitiver Natur und bestanden im Wesentlichen darin, daß zu gewissen Morgen- und Abendstunden eine Anzahl von Ziegen auf den Bredeplatz getrieben und dort an dem das Brede-Denkmal umgebenden eisernen Geländer festgebunden wurden, um nach Bedarf gemolken zu werden, ein Ensemble, bei dem die Fortbrungen der Menschheit ihre Rechnung weit und weit nicht fanden. Dem Denkmal gegenüber ist jetzt nur ein kleines Tischchen aufgestellt, auf dem ein mit Löffeln ungewickelter Bottich mit Molken sich befindet, et voilà tout! Darum ist vorerwähnte, in Aussicht genommene Erbauung einer eigens solchen Zwecke dienenden Halle nur zeitgemäß und mit Freuden zu begrüßen.

Mannheim, 17. Juli. (Mannh. Zeit.) Heute früh kurz nach 6 Uhr ging das der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft gehörende Personboot „Mannheim“ von hier nach Straßburg ab. Das Boot, welches hübsch besetzt war, wird nach seiner heiligen Probe-reise, an welcher einige hervorragende Persönlichkeiten der Gesellschaft und der Centralkommission für die Rheinschiffahrt theilnahmen, kom-

während Montag seinen regelmäßigen Dienst von hier nach Straßburg antreten.

Schwellingen, 17. Juli. Heute luderten die ersten Büge auf der neuen Bahnstrecke Heidelberg-Schwellingen. Die Stadt hatte zur Feier des Tages ihr Festgewand angelegt und prangte in dem reichsten Fahnen Schmucke.

Spyingen, 15. Juli. (H. B.) Am letzten Sonntag fand in Spyingen eine schöne Feiertagsfeier statt. Es wurde nämlich das Kriegerehrenmal, welches die Gemeinde ihren Soldaten, die den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht, hatte setzen lassen, eingeweiht.

Kas dem Amtsbezirk Kasatt, 14. Juli. (H. B.) Eine große Wichtigkeit für den Wohlstand der Gemeinden und Bezirke haben die Anstalten, welche zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt gegründet sind, wie die Vorschußvereine, die Sparkassen, die Versicherungsanstalten.

Kasatt, 16. Juli. (Schw. W.) Nachdem vorgestern mit den Generalmandaten begonnen worden, wurde gestern Abend Generalmarisch geschlagen und die ganze Besatzung alarmirt, um von den Eisenbahn-Einheiten her einen Sturm auf das Fort Gayling zu unternehmen.

Freiburg, 16. Juli. Wohl manchen der zahlreichen Besucher Altbreisachs hat es schon befreundet — so liebt man in Freiburger Blättern —, daß die Stadt, deren Mittelalter hindurch angesehen und im 16. Jahrhundert zu nicht geringer Mäthe geblieben war, ein so modernes, ja allgütliches Aussehen habe, und außer dem Dome so wenig Spuren von mittelalterlicher Bau- und bildender Kunst aufweise.

Sasbach a. Rh., 16. Juli. Unsere Festfreunde wegen Einweihung der Brücke verabschiedete sich leider am zweiten Festtage, den 14., schnell in Trauer. Ein fürchterlicher Hagelsturm verwehte in kurzen Minuten unsere im Ortsschmuck prächtigen Feste.

Vermischte Nachrichten.

München, 16. Juli. (Prozeß Spieghel.) Der Antrag des Publikums nimmt sehr bedeutend ab. Während namentlich am ersten Tage Niemand eingelassen wurde, der nicht im Besitz einer Karte war, ist jetzt bei völlig freiem Zutritt der Zuschauerraum nicht ganz gefüllt.

Das Verhör der Adule Spieghel fortsetzend, fragte der Präsident, in welchem Verhältnis sie zu dem bekannten ultramontanen Agitator und Redakteur Dr. Ritter gestanden, worauf sie antwortete, daß Ritter ihr unbedingteste Anhänglichkeit und Ergebenheit geschworen, dagegen von ihr mehrere Darlehen erhalten habe.

großartigen Aufwandes, welchen die Angeklagte gemacht, wird den Geschworenen ein Kästchen vorgezeigt, angefüllt mit kostbarem Geschmeide und Schmucksachen, darunter ein mit Brillanten besetztes Kreuz, das allein auf 11,000 fl. geschätzt wurde.

Es begann nun das Verhör der Rosa Ehinger und es ergab sich aus demselben, daß sie im Mai 1872, nachdem sie schon vorher mit der Spieghel bekannt gewesen, aus deren Einladung zu ihr in ihre Wohnung gezogen, wo sie beide zuletzt zusammen sogar das Schlafzimmer getheilt, weil die Adule sich gefürchtet habe.

Damit endete die Vernehmung der Angeklagten und es begann das Verhör der Zeugen. Zuerst wird eine Frau Barod aufgerufen, welche angibt, die Adule seit ihrer Kindheit und deren Mutter seit 40 Jahren zu kennen. Die Erzählung der ersten sei eine gute gewesen, doch müsse sie zugeben, daß die letztere häufig und gern schuldige Redensarten geführt habe, welche auf die Tochter nicht von gutem Einfluß gewesen seien.

Bern, 16. Juli. (Bund.) Das Centralcomité des Vereins freisinniger Katholiken ist auf Freitag den 18. Juli, Abends 7 Uhr, ins Konferenzzimmer des Ständeraths zu einer Sitzung eingeladen worden, welche folgende Ertraktandenliste aufweist: 1) Organisationsfragen, insbesondere Bistumsverhältnisse; 2) Beschuldigung des Kongresses in Konstan; 3) Return der Katholiken von Luzern; 4) Verschiedenes und weitere Mittheilungen einzelner Mitglieder.

Nachricht.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser und König hat dieser Tage in Gmz mehrere Gesetze kirchlichen Inhalts für die Provinz Hannover vollzogen, betreffend die Emeritierungsordnung und die Dauer der Gnadenzeit in der evang.-lutherischen Kirche jener Provinz.

Breslau, 17. Juli. Das Kronprinzliche Paar wurde heute bei seiner Durchreise nach Camenz auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und von dem gesammten Offizierscorps des 11. Schlef. Inf.-Regiments bewillkommen. Aus Delz war der Kommandeur des 8. Dragonerregiments zur Begrüßung erschienen.

Madrid, 17. Juli. Der in der Cortes-Sitzung verlesene Verfassungsentwurf setzt die bekannte föderalistische Eintheilung des spanischen Gebietes fest und bestimmt die Wahl eines Präsidenten der Republik durch den Kongreß auf 4 Jahre, wonach der Präsident nicht wieder wählbar ist.

Bayonne, 17. Juli. Ein Befehl Don Carlos' vom 15. Juli wird von General Lizarraga im „Courier von Bayonne“ veröffentlicht. Derselbe verpflichtet den in Guipuzcoa kommandirenden General, den geflohenen Santa Cruz als Rebellen zu behandeln, wenn derselbe an der Spitze neuer Banden auftritt.

Petersburg, 17. Juli. An Stelle des verstorbenen Grafen Schwaloff ist der Fürst Variatinsky zum Ober-Hofmarschall ernannt worden. Der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgoruchy, ist zum Oberkammerherrn ernannt; an seine Stelle tritt der Fürst Galitzin.

London, 17. Juli. Unterhaus-Sitzung. Lord Fitzgerald überbringt die Antwort der Königin auf die an dieselbe gerichtete Adresse bezüglich Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts. Die Königin werde den Minister des Auswärtigen instruiren, sich über diesen Gegenstand mit den auswärtigen Regierungen in Verbindung zu setzen und werde fortfahren, die Nationen zu einem friedlichen Ausgleich ihrer Differenzen durch Unterwerfung unter den Schiedspruch unparteiischer befreundeter Mächte zu bewegen.

Frankfurter Ausgittel vom 18. Juli.

Table with columns for Staatspapiere, including entries for Deutschland, Oesterreich, Preußen, Baden, Bayern, Württemberg, Sachsen, and others, with associated interest rates and values.

Table with columns for Aktien und Prioritäten, listing various banks and companies such as Deutsche Reichsbank, Darmstädter Bank, and others, along with their respective shares and interest rates.

Table with columns for Anleihenloose und Bräunnamleihen, listing various types of bonds and loans with their respective values and interest rates.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber, listing exchange rates for various locations like Amsterdam, Berlin, Bremen, and London, as well as gold and silver prices.

Berliner Börse, 18. Juli. Kredit 133 1/2, Staatsbahn 203, Lombarden 112 1/2, 82er Amerikaner —, Rumänier —, 60er Loose —, Galizier —, Lendenz: —

Wiener Börse, 18. Juli. Kredit 223.25, Staatsbahn —, Lombarden —, Anglobank —, Napoleonsd'or —, Lendenz: geschäftlos, Credit matter, Fir. billiger.

New-York, 18. Juli. Gold (Schluss) 115 1/2. Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 1.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Rosenfeld.

Todesanzeige.
W.955. G. u. G. Freun-
de und Bekannte benachrich-
tigen wir von dem heute
Abend erfolgten Hinscheiden unserer
lieben Gattin und Mutter,
Ernestine Engler,
geb. **Boß,**
und bitten um stille Theilnahme.
Gutach, den 16. Juli 1873.
Pfarrer Engler und Kinder.

W.959.1. Kiechlin-
bergen. Verwandten und
Bekanntem theile ich, statt
besonderer Anzeige, die für
mich so schmerzliche Nach-
richt mit, daß mir mein
einziger, geliebter Sohn
Kurt, am 14. d. M., im Alter
von 17 Jahren 2 Monaten, durch
den Tod entzissen wurde. Derselbe
verunglückte auf der Jagd. Um
stille Theilnahme bitte,
Kiechlinbergen, 15. Juli 1873.
Ferdinand Freiherr von Horn-
stein,
Königl. Preuss. Major a. D.

W.945.2. So eben ist in der Unter-
zeichneter erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben:
Hof- u. Staats-
Handbuch
des
Großherzogthums Baden.
1873.
Preis 3 fl.

Karlsruhe, den 15. Juli 1873.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

W.890.2. Freiburg.
Erziehungs-Rente.
Durch den kürzlich erfolgten Tod eines
bezugsberechtigten Fräuleins ist bei dem
adeligen Albert-Carolinen-Stift dahier eine
Erziehungsrente frei geworden. Berechtigte
wollen sich mit den Nachweisen über Ver-
wandtschaft mit den Stiftern, Alter und
Vermögen bis 9. August l. J. bei unter-
zeichneter Stelle darum bewerben.
Freiburg, den 10. Juli 1873.
Die Exekutorie des Albert-Carolinen-Stifts.
Albert Graf von Bennin.

W.941.1. Donaueschingen.
Gehilfenstelle.
Wir suchen für die Fürstlich Fürsten-
bergische Verwaltung einen kammerräthlich
gebildeten tüchtigen Gehilfen, welcher nicht
über 30 Jahre alt und unverheiratet ist.
Der Gehalt wird je nach der Befähigung
auf 700 bis 800 fl. festgesetzt.
Die Bewerbungen sind binnen 4 Wochen
unter Anknüpfung der Zeugnisse sowie einer
Beschreibung der persönlichen Verhältnisse
und des Bildungsganges bei uns einzu-
reichen.
Donaueschingen, den 12. Juli 1873.
Fürstlich Fürstenbergische Domänen-
kanzlei.

W.933.2. Karlsruhe.
Anerbieten.
1 oder 2 Knaben im Alter von 9 bis 15
Jahren, welche eine der Lehranstalten hier
besuchen, finden auf 1. October bei einer
hiesigen Beamtenfamilie gute Aufnahme und
elterliche Pflege. Wegen des Näheren wolle
man schriftliche Anfragen unter lit. F. 6.
der Expedition dieses Blattes übergeben.
W.911.2.

W.938.2. Gem-
mingen.
Hühnerhund,
einen femer, 4jäh-
rigen, gelb- und
schwarzhaarig, f. g. "Raubhau" hat zu ver-
kaufen
Förderer Wirth in Gemmingen,
Amis Eppingen.

W.960.1. Pahr.
Ein Kapital
wird auf Eigenschaften gegen erste Hypo-
thek anzunehmen gesucht. Auskunft ertheilt
die Expedition der "Lahrer Zeitung" in Lahr.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

gegründet im Jahre 1828,
seit 40 Jahren im Großherzogthum Baden thätig.
Versicherungsbestand ult. 1872 **32,587** Personen . . . fl. 46 Million 386,407. 1 fr.
Neuer Zugang bis 20. Juni d. J. **1246** Personen mit . . . fl. 2 Million 729,871. 22 fr.
Gewährleistungs-Kapital ult. 1872 . . . fl. 8 Million 890,045. 15 fr.
Ausbezahlte Sterbefälle seit der Gründung **6565** Personen mit . . . fl. 12 Million 043,680. 29 fr.

Die wiederholt ermäßigten Prämien sind fest und äußerst billig und die auf Lebenszeit
Versicherten nehmen überdies mit
75 Procent
am Gewinn der Gesellschaft Theil, ohne zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet
zu sein.

Jede gewünschte nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von den Vertretern der Ge-
sellschaft,
In Karlsruhe von dem General-Agenten
Wilhelm Hofmann.
Karlsruhe, den 11. Juli 1873.

Zur Beachtung
für die Herren Schulvorstände und Lehrer.
W.895.6.
In Unterzeichneter ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das
Badische Land
oder
Badische Heimathskunde.
Eine geographisch-statistische und historische Skizze.
Von
Dr. Joseph Beck,
Großh. Badischem Geh. Hofrath.
Preis cart. 36 fr.

Empfohlen im Schulverordnungsblatt 1873 Nr. 6.
Das Büchlein empfiehlt sich, wie kein anderes der bisher erschienenen, den
gleichen Gegenstand behandelnden durch das Maß des gebotenen Stoffes sowohl, als
durch die Anordnung desselben zum Gebrauch für Schule und Haus.
Karlsruhe, im Juni 1873.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Die Centralanstalt für Erzieherinnen in Karlsruhe
unter dem Protektorat
Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden
und dem Präsidium
Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Baden
eröffnet den 1. October d. J. ihr Seminar für Erzieherinnen und Lehrinnen an
höheren Mädchenschulen.
Durch die Gnade J. K. H. der Großherzogin und J. K. H. der Prinzessin
Wilhelm sind wir in der Lage, vier halbe Freistellen zu vergeben.
Nachfragen und Anmeldungen (für die Freistellen vor dem 1. August) zu richten
an den **Vorstand der Anstalt.** W.868.2.

Thonwaaren-Fabrik.
Adolph Jost, Karlsruhe.
Specialität für Kauerzierungen,
tiefest bei billigster Berechnung schöne und solide Arbeit.
Preislisten und Musterbuch zu Diensten. W.961.1.

S. Lederle, Pfälzische Provincialbank
in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim
(commanditirt durch die Prov.-Disconto-Ges. zu Berlin und die
Bayr. Hyp.- und Wechselbank zu München).
Das Bureau in Mannheim ist vom 15. Juli an in dem Hause
D 5. No. 1, neben der Landutsche. W.877.2.

Unterleibs-Bruchleidende
finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in
Frisau, Schweiz, ein überaus schmerzmittel. Preis per Loth Thlr. 1. 3. fl. 3.
Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu be-
ziehen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: in Karls-
ruhe: Carl Malzacher. W.885.1.

W.953.1. Straßburg.
Bekanntmachung.
Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.
Die Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer- und Schmiedearbeiten zur Her-
stellung von Hochbauten auf dem neuen Bahnhofe zu Avricourt sollen, in drei
Losse getheilt, im öffentlichen Submissions-Verfahren vergeben werden.
Loos I umfaßt das Empfangsgebäude N. 70,465. 15 Sgr. — Pf.
Loos II umfaßt einen Zollgüterkuppel
mit Bureaugebäude " 20,851. 26 " 6 "
Loos III umfaßt einen Locomotivkuppel
" " 15,797. 8 " — "
zusammen: N. 107,114. 19 Sgr. 6 Pf.
Die Anschläge und Submissionsbedingungen, von welchen auf Verlangen Abdrücke
mitgetheilt werden, sind nebst den Zeichnungen im Centralbureau unserer Abtheilung
für Neubauten, Steinstraße 10 hier selbst, und auf dem Abtheilungsbureau zu
Avricourt an den Wochentagen von Morgens 9 bis 1 Uhr einzusehen.
Unternehmungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:
"Submission auf Hochbauten zu Avricourt"
versehen bis spätestens zu dem auf den 12. August d. J., Vormittags 11 Uhr, in
gedachtem Centralbureau anberaumten Termine portofrei einbringen.
Straßburg, den 16. Juli 1873. Nr. 64/VII.

Unterleibs-Bruchleidende
finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzenegger in
Frisau, Schweiz, ein überaus schmerzmittel. Preis per Loth Thlr. 1. 3. fl. 3.
Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu be-
ziehen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: in Karls-
ruhe: Carl Malzacher. W.885.1.

W.958.1. Mannheim.
**Gletscher- und Norweger Block-
sowie Maschinen-**
Eis
in Wagenladungen liefert nach allen Bahn-
stationen
C. W. Banner,
Mannheim.

W.922.1. Ein
massiv gebautes, gro-
ßes zweigeschossiges Wohn-
haus mit Realwirth-
schafts-Gerechtheit
in der Nähe des Bahn-
hofs und an zwei Straßen, in einer sehr
frequenten Amtsstadt des badischen Ober-
landes gelegen, wird mit Gemis- u. Baum-
garten beim Hause, mit oder ohne Inventar
unter sehr annehmbaren Bedingungen ver-
kauft.
Auch können auf Verlangen 50 bis 70
Morgen Güter dazu gegeben werden.
Anfragen mit O. A. bezeichnet, sind franco
an die Expedition dieses Blattes einzuliefern.
W.956. B. u. H.
1870er Affenthaler
empfehlen in bester Qualität billig
Wittenmaier
3. Raben in Bühl.

W.957.1. Pahr.
Mafulatur.
Eine große Partie gutes Mafulatur in
verschiedenen Formaten wird zu besonders
günstigen Bedingungen abgegeben. Wieder-
verkäufer erhalten Rabatt.
Lahr.
J. S. Geiger.
u. Hautkrankh., Schwäche-
zustände, auch die ver-
alteten Fälle, nachdem alle Kuren er-
folglos waren, heile ich brieflich schnell
und sicher. W.810.6.
Dr. Karmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.
W.881.2. Karlsruhe.
Hausverkauf.
Ein massiv schön gebautes
Eckhaus (früher Staatsge-
bäude), welches sich bezüglich seiner vor-
theilhaftesten Geschäftslage zu jeder Unter-
nehmung, insbesondere für ein En-gros-
Geschäft, Weinhandlung oder feines Café,
Restaurant ausnahmsweise eignet, ist um
billigen Preis und verhältnismäßig gün-
stigen Zahlungsbedingungen wegen Familien-
verhältnissen sofort zu verkaufen.
Das Anwesen ist in den oberen Stock-
werken so rentabel, daß der Käufer ten
unteren Stock zum Geschäftsbetrieb beinahe
frei bewohnt.
Das Nähere Jähringerstraße Nr. 90
im Laden.

W.899.2. pacyien.
Eine Gastwirthschaft in bester Lage der
Stadt Heidelberg, an der Hauptstraße, ganz
nahe am Bahnhof gelegen und neu umge-
baut und eingerichtet, schon längere Jahre
mit bestem Erfolg betrieben worden, besteht
aus einem großen Wirthszimmer nebst neun
Zimmern zum Logiren und den noch dazu
gehörigen Kämmlöchlein, wird bis Mi-
chael dieses Jahres pachtfrei.
Bewerber, welche lautionsfähig und schon
ein Geschäft auf anderem Platz mit Erfolg
betrieben haben, können sich melden.
Die Expedition dieses Bl. sagt wo?

W.921.2. In einer sehr lebhaften Amts-
stadt des badischen Oberlandes ist wegen
Geschäftsänderung ein zweistöckiges, frei-
stehendes Wohnhaus mit Scheuer und
Stallung, nebst einer gut eingerichteten
Gerberei mit laufendem Brunnen, einem
Nebengebäude mit Koh- und Obstschle,
Garten und großem Hansplatz, ganz in der
Nähe des Bahnhofes, unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.
Gefällige Anfragen mit Chiff. Nr. W.921
L. P. sind franco an die Expedition dieses
Blattes einzuliefern.

W.939.2. Eufisheim.
Bekanntmachung.
In der hiesigen Strafan-
stalt können die bisher durch
die Herren **J. Weill & Söhne**
zu Mülhausen vorzugsweise
mit Herren-Schuhmacherar-
beiten beschäftigten **50 Ge-
fangenen** einem cautionsfähi-

gen Unternehmer zur Dispo-
sition gestellt werden.
Reflectanten werden ersucht,
sich an den unterzeichneten
Director zu wenden.
Eufisheim (Ober-Elsaß),
14. Juli 1873.
Der Director der Straf-An-
stalt für Männer.
Thiem. (St.48.)

Bürgerliche Rechtspflege.
Vermögensabsonderungen.
W.736. Nr. 3973. Karlsruhe. Die
Ehefrau des Handelsmanns Adolf Im-
hoff, Anna Sophia, geborene Klose, hat
gegen ihren Ehemann Klage auf Ver-
mögensabsonderung erhoben, und ist zur
Verhandlung Tagfahrt auf
Samstag den 20. September d. J.
Vorm. 8 Uhr,
angeordnet.
Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläu-
biger öffentlich bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 12. Juli 1873.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht,
I. Civilkammer.
Wielandt.
Ruoff.
W.728. Nr. 5574. Civ.-R. Freiburg. In
Eachen der Ehefrau des Benedict Weh-
inger, Helena, geb. Rießerer auf dem
Ehrental bei Gernern, gegen ihren Ehe-
mann, J. J. abwesend, Vermögensabson-
derung betr., wurde durch Urtheil vom Hen-
rigen die Klägerin für berechtigt erklärt, ihr
Vermögen von dem ihres Ehemannes ab-
zufordern.
Dies wird dem an unbekanntem Orten
abwesenden Beklagten sowie den Gläubigern
diesfalls bekannt gemacht.
Freiburg, den 4. Juli 1873.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht,
v. Rotteck.
Teubner.

Verwaltungssachen.
Gemeinschaftsachen.
W.905. Nr. 4305. Bretten. Jakob
Winter von Wahnbrücken wurde als
Bürgermeister der dortigen Gemeinde er-
wählt und heute verpflichtet.
Bretten, den 11. Juli 1873.
Großh. bad. Bezirksamt.
Spangenberg.

Verm. Bekanntmachungen.
W.952. Nr. 21,840. Heidelberg.
Es ist bei diesem Amtsgericht eine De-
cisionsstelle mit einem Jahresgehalt von
300 fl. sogleich zu besetzen.
Heidelberg, den 17. Juli 1873.
Großh. bad. Amtsgericht,
Kah.
W.951. Nr. 6394. Säckingen. Bei
diesem Amtsgericht ist auf 15. October
eine Actuarsstelle neu zu besetzen. Amts-
gericht Säckingen.
W.958.
B. an A. in C.
Schreibe, wann, wo ich dich sprechen kann.
Noch länger in F. Kompartstrass.